



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

der alljährlichen Ausstellung der Reichkleinodien und Heiligtümer in der Spitalkirche verteilt wurden (vergl. 1. Kap. S. 18).

Die beiden Männer ließen dem Kinde den schönen Klippenschilling zurück, und nachdem Meister Sporn noch der Frau des Sachs ein paar freundliche Worte zugesprochen hatte, begaben sich beide wieder ins andere Zimmer zurück. Meister Sporn hatte noch mancherlei Neuigkeiten zu melden, — freilich nicht viel Gutes: Der Raubritter Kunz Schott, der sich mit dem adeligen Placker Christoph von Giech verbündet hatte, und seit Jahren die Umgegend Nürnbergs unsicher machte, hatte in der Nähe von Schwabach wieder einen neuen räuberischen Überfall gegen Nürnberger Kaufleute gemacht. Auch der Markgraf Friedrich von Onolzbach bedrohte die Stadt wieder mit Streit, indem er nochmals seine früher schon erhobenen Ansprüche auf die Landgerichtsbarkeit über Gostenhof und Wöhrd geltend machen wollte.

Jörg Sachs meinte zu diesen Nachrichten, der Kaiser Maximilian, welcher eben in diesem Jahre der Stadt eine neue Gunst erwiesen, indem er ihr das Belehnungsrecht und das Recht des Blutbannes zugesprochen hatte, möchte nur bald selbst einmal nach Nürnberg kommen und dabei den Herrn Markgrafen in seine Schranken weisen. Der neue Kaiser müsse doch einmal der Willkür dieser Reichsfürsten, sowie auch den Unthaten der adeligen Placker ein Ende machen, denn das wären die größten Wohlthaten, die er den Städten erweisen könne.

Maximilian I. war zuletzt vor drei Jahren in Nürnberg gewesen und hatte sich schon bei jenem Besuche der blühenden Stadt alle Herzen gewonnen. Damals aber war er noch nicht Kaiser, sondern war erst zu Aachen zum römischen König gekrönt worden. Nachdem aber im vorigen Jahr Friedrich III. gestorben, war Maximilian auch zur Kaisertürde gelangt, und Aller Hoffnungen richteten sich auf ihn, daß er den mancherlei übeln Zuständen im Reiche ein Ende machen werde. Man sprach auch jetzt schon davon, daß er die Absicht habe, einen ewigen Landfrieden zu verkünden, und daß damit auch den Räubereien der Placker ein Ende bereitet werden solle. Nun, das Herz und den Geist hatte Maximilian wohl dazu, nur gutes zu schaffen. Ob er auch die eiserne Faust haben werde, um seine Absichten durchzuführen, das war freilich noch eine Frage der Zukunft.



Der Klippen-Schilling.